

Da die meisten Abbildungen aus dem Internet stammen und das Probleme mit den Bildrechten geben kann, wurden viele Bilder gelöscht. Mit Hilfe der Abbildungslegenden sollten aber die Abbildungen im Internet auffindbar sein.

Titelbild: Die Bank of England als Ruine, Sr. John Soane

Bauplattform Bubikon 2023
Die Zeit im Raum
oder: Warum uns historische Bauwerke wichtig sind

Mathematischer Raum – erlebter Raum

Otto Friedrich Bollnow, Mensch und Raum, 1963.

Die entscheidende Eigenschaft des mathematischen Raumes ist seine Homogenität. Diese besagt:

1. Kein Punkt ist vor dem anderen ausgezeichnet. [...]
2. Auch keine Richtung ist vor der andern ausgezeichnet. [...]

Der Raum ist in sich ungegliedert und durch und durch gleichmässig und erstreckt sich in dieser Weise nach allen Seiten hin in die Unendlichkeit.

Otto Friedrich Bollnow, Mensch und Raum, 1963.

Für den erlebten Raum gelten dagegen diese Bestimmungen nicht.

1. Es gibt in ihm einen ausgezeichneten Mittelpunkt, der [...] durch den Ort des erlebenden Menschen im Raum gegeben ist.
2. Es gibt in ihm ein ausgezeichnetes Achsensystem, das mit dem menschlichen Körper und seiner aufrechten, der Schwerkraft entgegengestellten Haltung zusammenhängt.
3. Die Gegenden und Orte in ihm sind qualitativ unterschieden. [...]
4. Im ganzen ist der erlebte Raum kein wertneutraler Bereich. [...]
5. Jeder Ort im erlebten Raum hat seine Bedeutung für den Menschen. [...]

Der Ort

Martin Heidegger, Bauen Wohnen Denken, in: Vorträge und Aufsätze, 1954.

Der Ort ist nicht schon vor der Brücke vorhanden. Zwar gibt es, bevor die Brücke steht, dem Strom entlang viele Stellen, die durch etwas besetzt werden können. Eine unter ihnen ergibt sich als ein Ort und zwar *durch die Brücke*. So kommt denn die Brücke nicht erst an einen Ort hin zu stehen, sondern von der Brücke selbst her entsteht erst ein Ort. [...] Dinge, die in solcher Art Orte sind, verstatten jeweils erst Räume. [...]

Demnach empfangen die Räume ihr Wesen aus Orten und nicht aus <dem> Raum.

Duccio di
Buoninsegna,
Versuchung
Christi auf
dem Berg,
1308-1311.

Friedrich Gilly, Entwurf zu einem Jagdschloss, 1798/99

Lucio Costa, Skizzen für Brasilia, 1957



Brasilia, Baubeginn, 1957

Orte als Bedeutungsträger

Victor Hugo, Der Glöckner von Notre Dame, 1831 (Übersetzung Friedrich Bremer). Zitat aus: 5. Buch, 2. Kapitel (Dies wird jenes vernichten)

«Wenn wir das, was bis jetzt ganz summarisch angegeben worden ist, zusammenfassen, und dabei von zahllosen Beweisen und ebenso vielen Einwürfen absehen, so sind wir zu der Erkenntnis gelangt; dass die Baukunst bis zum fünfzehnten Jahrhunderte das Hauptbuch der Menschheit gewesen ist; dass in diesem Zeitraume nicht ein irgend verwickelter Gedanke in der Welt zu Tage getreten ist, der nicht Baudenkmal geworden wäre; dass jeder Volksgedanke, wie jedes Religionsgesetz seine Denkmäler gehabt hat; dass endlich das menschliche Geschlecht nichts Bedeutendes gedacht hat, was es nicht in Stein geschrieben hätte. Und warum? Deshalb, weil jeder Gedanke, mag er religiöser oder philosophischer Natur sein, sich zu verewigen ein Interesse hat; weil der Gedanke, der eine Generation aufgeregt hat, andere Generationen aufregen und seine Spur zurücklassen will.»

Gedenkorte: Gottfried Keller,
Napoleon, Jo Siffert-Brunnen

Der Ort und seine Geschichte



Theodor Fontane

Wanderungen

durch die

Mark Brandenburg.

Von

Theodor Fontane.

Berlin.

Verlag von Wilhelm Herz.
(Bessersche Buchhandlung.)

1862.

Martin Mosebach, Die schöne Gewohnheit zu leben, Darmstadt 1997.

«Die Nacht ist auf den Plätzen
Italiens die Zeit der Geschichte.

[...]

Nun treten mit stummer Gewalt die
mächtigen Wände gleichsam
einen Schritt nach vorn. Der Platz
wird wieder zu einem grossen
leeren Zimmer, zu einem Saal in
einem Palast, der die Stadt ist. [...]

Jedes der hochragenden
Gebäude spricht von einer
anderen grossen Epoche, und es
ist, als ob sich im Schutz seines
Schattens Tausende von toten
Seelen versammeln, die zu
anderen Zeiten ihr Leben auf dem
Platz und in den Proportionen
seiner Ordnung geführt haben.»

Gebäude verleihen dem Raum eine zeitliche Dimension

Claude Lorrain, Einschiffung des Odysseus, 1664

Landschaftspark in Stourhead, 1741

«Hoch über dem gewundenen Lauf der Tauber liegt die von mächtigen Mauern umgebene Stadt. In den engen, von schönen spitzgiebeligen Häusern gesäumten Gassen mit ihren Brunnen fühlt sich der Besucher ins Mittelalter zurückversetzt.»

Ruinen als sichtbar verstrichene Zeit

Jacob Philipp Hackert, Landschaft mit Tempelruinen auf Sizilien, 1778



Carl von Gontard, Küchenbau beim Marmorpalais im neuen Garten, Potsdam, um 1790

David Caspar Friedrich, Abtei im Eichwald, 1809-10

Umnutzung als Wandel in der Zeit

Karl Schlögel, Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik, Kapitel «Städte lesen, Stadtpläne», Frankfurt a.M. 2006, S. 312.

Pläne verzeichnen Krieg und Revolution. Denkmäler werden gestürzt und neue errichtet, Inschriften getilgt und neue gemeißelt oder gegossen. Die neue Gesellschaft zerstört die Räume, in denen sich die alte wohlfühlt hat oder zu Hause war. Revolutionen können sich nicht begnügen mit Umdeutungen, Umfunktionierungen – aus einer Börse einen Hochzeitspalast, aus einem Adelspalais ein Institut für die Züchtung neuer Getreidesorten; sie brauchen neue Räume, solche, die ihnen angemessen sind und in denen sie sich nun zu Hause fühlen können: Plätze, auf denen das Volk sich ergeht oder in Paraden aufmarschiert. Neue Städte begnügen sich meist nicht damit, die alten nur in Betrieb zu nehmen, sondern sind Eingriffe in den Gesamtorganismus. Es geht um die Umwertung der Wertigkeit von Räumen, von Zentralität und Rand, um den Sturz von Hierarchien und die Etablierung neuer.

Giles Gilbert Scott, Bankside Powerstation, London, 1947-52 –
Herzog & De Meuron, Tate modern, 1993-2000

Tobler CHOCOLATE

VISTA DE LA FABRICA EN BERNA (Suiza)



Umbau der ehemaligen Toblerone-Schokoladefabrik zu Instituten der Geisteswissenschaften, «Unitobler». Die Gebäude werden auch als «Denkfabrik» bezeichnet.

Abwesenheit von Gebäuden

Karl Friedrich Schinkel, Memorandum zur Denkmalpflege, Berlin 1815.

[...] dieser Gegenstand ist: Die Erhaltung aller Denkmäler und Alterthümer unseres Landes.

[...] so geschah es, dass unser Vaterland von seinem schönen Schmuck so unendlich viel verlor, was wir bedauern müssen, und wenn jetzt nicht ganz allgemeine und durchgreifende Massregeln angewendet werden, diesen Gang der Dinge zu hemmen, so werden wir in kurzer Zeit unheimlich, nackt und kahl, wie eine neue Colonie in einem früher nicht bewohnten Lande dastehen.

Caspar David Friedrich, Mönch am Meer, 1808/09